



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Konradin. Die Zwillinge. Die falschen Spieler

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1786

Erster Aufzug.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52104](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52104)

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Zimmer.

Guelfo. Grimaldi.

An einem Tisch mit Weinflaschen und ein Buch vor sich
aufgeschlagen.

Grimaldi.

Guelfo, Du bist auf einmal wieder sehr wild
ernsthaft geworden. Ich bitt' Dich, ver-
scheuch diesen starren in sich nagenden Blick mit ei-
nigem Lächeln, das Deiner grossen Miene mehr
Zierde giebt.

Guelfo. Still und trink! (geht auf und nieder.)

Grimaldi. Soll ich weiter lesen in Brutus
Leben?

Guelfo. Nein, ich hab's nun sehr genug.
Laß mich das in Ordnung bringen, was ich gehört
habe. Cassius, Grimaldi! Cassius!

Grimaldi. Du nennst ihn eben so oft, als
Du sonst eine gewisse Donna nanntest. Gilt der
mehr bey Dir, als Brutus?

Kling. Theater I. Th.

I

Guelfo.

Guelfo. Das glaub' ich. Was in dem Menschen lag! Grimaldi, wenn Du mir jeden Tag einen solchen Charakter aufstelltest, du solltest der einzige Mensch seyn, den ich liebte.

Grimaldi. Und ich wär' derjenige Mensch auf Erden, welcher am schwersten litte! Ich zieh' mir den Brutus vor.

Guelfo. Ich fühl' den Cassius näher. Und Grimaldi, darauf kömmts doch an. Wie viel gewinnt der Mahler, wenn er mir ein Gemählde hinstellt, wofür ich den Spiegel in mir habe. Mir geht's in allen Fällen so. Ich kann eigentlich den nur recht durchschauen, ganz meinem Herzen nah fühlen und bestimmen, der am meisten mit mir übereinkömmt; der meine Seele so trifft, daß ich gleich das Reißbley nehmen möchte, ihn lebendig hinzuwerfen. Deswegen gewinnen bey mir Dichter und Geschichtschreiber so selten. Hu, hagrer Cassius! Mir ist's, als stieg' er vor mir auf. Ich werd' diese Nacht unruhig schlafen.

Grimaldi. Ich will Dir mehr lesen.

Guelfo. Das thu' doch! Pyrrhus Leben.

Grimaldi. Wenn Du mir nur nicht so bang machtest! nicht so oft im ängstlichen Schlummer fürchterlich träumtest und riefst!

Guelfo. Wen ruf ich, Grimaldi?

Grimaldi

Grimaldi. Ferdinando — wie man einen
Todfeind ruft.

Guelfo. Ha! da! meinen Bruder! Grimaldi,
nimm den Stammbaum, streich seinen Namen
durch, und denn reiß ihn hier weg. Trink
dem Cassius zu! Ich wollt' ihn mahlen, den
hasgren Cassius!

Grimaldi. Das wollt' ich auch.

Guelfo. Du? wenn's Juliette wäre.

Grimaldi. Guelfo! nur diesen Namen nicht,
wenn Du meine Augen trocken sehen willst.

Guelfo. Du wolltest den Cassius mahlen?
Wie machtest Du das?

Grimaldi. Ich wollte Ferdinando rufen —
den Guelfo ansehen, fest, ohne Zittern, das
etwas Furchtsamen, wie mich, viel kostet; wollte
diesen Blick nehmen, diese Farbe, diese lebenden
Muskeln — he, Guelfo?

Guelfo. Willst Du mich stolz machen? Trink,
Grimaldi! Wacker! (trinken) Ich trink zeither gern.
Der Wein ist doch gut?

Grimaldi. Sehr gut, wenn Du freundlich
siehst.

Guelfo. O Grimaldi, wenn der Wein nicht
wäre! Ohne ihn hätt's das wilde ungestüme
meines Herzens lang' mit mir zu Ende gebracht.
Ich kann's mit nichts so gut unter mich bringen,
als

wenn ich mich nach und nach in Schlaf trinke. Und Grimaldi, das sind meine besten Stunden, die vorhergehen; wenn der süße Geist des Weins meine Nerven einschmeichelt, sich der milde Geist auf mich herabläßt, und mich mit seinen sanften balsamischen Tittigen deckt. — Laß ihn sprudeln! Unter mich, Teufel! (trinken)

Grimaldi. Es ist ein herrlicher Trunk; aber, Guelfo, mich macht er düsterer und trauriger. Du seine Wirkung in Betracht Deiner?

Guelfo. Recht, Grimaldi. Ja, wenn's auch immer so bey mir ginge. Aber selten, selten! O es hitzt mein Blut zu oft, und treibt mir die Würgegedanken mit einem Feuer durch die Adern, daß sie schwellen, und mir für mich selbst bange machen. Wenn mir so dieß und jen's unter dem Trinken einfällt, wobey ich denn gewöhnlich schneller trinke, endigt sich zu oft mit einer Wuth, die Blut heischt — Laß nur! wir wollen ihr schon noch zur Gnüge geben!

Grimaldi. Steh' uns Gott bey! wenn Du so bist. Kaum sinds acht Tage, schmißt Du mich an Boden, daß meine Hebeine zusammen rasselten. Und das blos, weil Deine verkehrtsiehende Augen einen andern in mir zu sehen glaubten. Und wenn ich der Schreckscene gedente —

Guelfo.

Guelfo. Was ist das? Eine Schreckscene?
Ich hör' gern' so was.

Grimaldi. Als Du den Della Forza durch
die Lunge schossest, um seine Marter zu verlängern.

Guelfo. Sieh' da! das hätt' ich fast vergessen.

Grimaldi. Nu, wer auch das vergißt!

Guelfo. Ich verbitte mir alle Bemerkungen.
Erzähl' mir's, es thut mir gut ist. Noch so weiß
ich, wie er die Augen drehte, und sich in Staub
wälzte. Was hatt' ich doch mit ihm?

Grimaldi. Das erste war, daß er Deinen
Bruder bey dem Herzog herausstrich — Du
wirfst zu ernsthaft.

Guelfo. Trink und red' fort, ohne Dich um
mein Gesicht zu kümmern.

Grimaldi. Daß er Deiner nicht mit einem
Worte dachte, ob Du gleich in der Antichambre
standest, und alles hören konntest.

Guelfo. Izt fällt mirs nach und nach wieder
ein. Ha! das hezte mich grimmig.

Grimaldi. Das zweyte war, daß der Herzog
Deinen Bruder allenthalben zu heben suchte, und,
noch mehr, ihm die reiche und schöne Gräfin Ka-
milla verschaffte, die er nie kriegt hätte. Guelfo!
Guelfo! faß dich! Kamilla, die der raube Guelfo
liebte, die der kluge Ferdinando wegschnappte. Ein
herrliches Geschöpf, die Kamilla! Sie soll leben!

Guelfo. O Grimaldi! Grimaldi! Du thust meinem Bruder treffliche Dienste. (drückt ihm die Hand und umfaßt ihn) Erzähle weiter!

Grimaldi. Nur schone mich mit Deinen Liebkosungen; ich bin zu schwach, in Guelfo's starkem Arm zu liegen. Zu Venedig küßte Della Forza Gioconda; Du verbotst es ihm, er that's doch —

Guelfo. Begegnete mir höhnisch, und ich knallt' ihn nieder. Die Geschichte that mir damals sehr gut. Sie wickelte mir die Galle los, die mich nach und nach erwürgt hätte. Trink, Grimaldi! Deine Augäpfel ziehen sich ja schon mächtig in die Länge.

Grimaldi. Und hier der aufgeworfne Zug an Deinem Munde schwillt grimmig. Deine Augenbraunen senken sich noch tiefer — Du wirst immer mehr Cassius.

Guelfo. Schwinde immer mehr zusammen, und mein Bruder reitet auf dem Adler über mich hinaus. Aber herunterreißen will ich ihn, will ihn im stolzen Schwung haschen, und niederschmettern! Kriechen soll er bey der Erde, und ich will schweben! Zittere, Grimaldi! und ich will Dich packen, dürres Geripp! Dich an Boden schmettern! Bläß sollt ihr alle stehen, bricht Guelfo's Zorn los, der mich hinreißt, wie der hohe Sturm. Weg dann!

dann! ich bin nichts, nichts! schlag auf mein Herz — und nichts! Wenn ich seine Titel hinschreibe, schmier ich einen Bogen voll. Schreib ich mich gegen über, heißt — Ritter Guelfo, mit einem Einkommen von 500 Ducaten. Hörst Du, Grimaldi! hier die großen Excellenzen, die Gouverneurs, der Herr von des alten Guelfo's fetten Gütern. Nicht so viel Land ist mein, als ich mit meinem Degen übermessen kann. Und warum denn nun? Grimaldi, warum hab' ich nichts, und er alles? Suchs in Deinem Gehirn auf, bleicher Strudelkopf!

Grimaldi. (geht ans Clavier und spielt wechselsweise einige sanfte und starke Passagen.)

Guelfo. Dich und Dein Instrument in die Lieder, Schwärmer! Was willst Du mich locken, daß meine Seele auf diesen Saiten schwebt? Daß ich den Guelfo vergesse?

Grimaldi. (spielt wie oben.)

Guelfo. Grimaldi! starke, dumpfe, rasche Töne! Meine Nerven zittern einen Ton, Deine Saiten springen, wenn Du ihn anschlägst. Hör auf! Wirf mich nicht so nieder, Grimaldi!

Grimaldi. (endigt stark.)

Guelfo. Diesen Ton verstand ich.

Grimaldi. Brutus, du schläfst! Brutus, du schläfst! riefen alle, und trafen Brutus Geist,

schriebens ein! mit Feuerflammen. Cassius rief auch: Brutus, du schläfst! Brutus überdachts bey Donner und Blitz, es reifte, Cäsar lag.

Guelfo. Ha, mein freundlicher Grimaldi? Dieß ist die Erklärung Deiner letzten Töne? Was solls heißen?

Grimaldi. Du verstehst mich, Guelfo! Es soll wenig heißen; so viel, wenn Du doch willst — Guelfo, ich weiß selten, was ich selbst will. — Nun dann! Nimm so! Guelfo, schweb' auch! es breite sich Dein starker Geist aus, heb' sich über ihn! Jag mit dem Bruder zum blinkenden Ziel! was kömmt auch drauf an, wenn Du ihm im Ringrennen ein Bein unterstellst, daß Du hoch am Ziel schwebest! That ers doch auch, und oft, oft! Aber nur die Nase muß er sich blutig fallen, Guelfo, mehr nicht; sonst wärs unbrüderlich. Mehr nicht, und Du schwebst oben! Ha, mein Guelfo, Du schwebst, der Wein blinkt! Siehst Du, Guelfo — auf mich wollte einstens ein ungeheurer Berg stürzen, ich hatte noch Stärke und frohen Muth, ich faßte ihn an der Wurzel, schob ihm ein Sandkorn unter. Er stund, drohte, und stund. Ich hatte Glauben, Guelfo! Wenn Du Glauben hättest — o! mit der schwarzen Melan-

cho:

cholie und der traurigen Phantasie, die mich zerarbeitet! Ich schwinde und schrumpfe zusammen — Guelfo! Ritter Guelfo!

Guelfo. Grimaldi, Dein Herz liegt mir über verschiedene Punkte verdeckt. Aber herausreißen will ichs, wies in Deinem Innern liegt. Aufgedeckt will ich lesen, ob das bloße Racketten sind, die nur manchmal beym Wein aufsteigen, und zerknallen; oder ob das Festigkeit, Größe und Entschluß ist? Ist siehst Du wieder so kleinlaut — trink! trink!

Grimaldi. Guelfo, Dir fehlt nichts, als Glauben an Dich, und Du bist ein gemachter Mann, der alles mit Gewalt nach sich zieht. Sieh, ich bin ein zusammengedrückter, gewürgter Wurm, der sich kaum aufwenden kann, so haben ihn Menschen in Koth gestampft, wohin er sich wandte. Und das all ist so scharf durch meinen sonst emporschwebenden Geist gefahren, hat so unedel alle große Triebe verschlungen, und das Feuer verkältet, daß mit mir nichts anzufangen ist. O Guelfo! es war eine blühende Zeit — ich kann jetzt nichts, als mein Herz nach und nach aufreiben, und hassen mich und alles. Für mich ist Natur und Leben todt, weil man mir den Sinn dafür unfreundlich tödtete. In meinem Leben möcht' ich mich an Einem rächen, mich dann in mein Kissen

hüllen, und mit Bollust sterben. (sieht durchs Fenster)
Dort kömmt eine Chaise her!

Guelfo. Es wird der Doctor Galbo seyn, ich
ließ ihn rufen.

Grimaldi. Hast Du noch nichts entdeckt? —
Adieu, Ritter Guelfo! Der traurige Mantel der
Melancholie hat sich um mich geschlungen, ich will
weinen. Adieu! Gib mir Deine Hand! Adieu!

Guelfo. Mensch! Mensch! Du machst mich
rasend mit Deiner Zweydeutigkeit. Merk Dir
das! Wo ich Dich erwische, will ichs aus Dir
herausziehen, und hingen die Gedanken mit Ha-
fen in Deiner Seele. Du sagst zu viel und zu
wenig.

Grimaldi. Ich schlaf die Melancholie weg.
Und dann ruf ich diese Nacht, wie Cassius —
Brutus, du schläfst! (geht ins Nebenzimmer.)

Guelfo. Was hilft das nun all, wenn ich mir
mit geballter Faust vor die Stirne schlag' und mit
den Winden heule — droh' und lerne, und bey
alledem nur Lustschlöffer, Kartenhäuser baue! Der
Junge wird gekost, geleckt, geliebt, von Vater
und Mutter, und ich steh' allenthalben in der Rech-
nung ein garstiges Nichts. Guelfo! Guelfo! —
Nichts lauter närrischer, als wenn ich mir selbst
rufe. Guelfo! He dann, Guelfo! (stampft) Mein
Blut wird heiß, mein Zorn drängt sich hervor.

Zwey

Zweiter Auftritt.

Doctor Galbo, (klopft an) Guelfo, (hernach)
Grimaldi.

Guelfo. Näher! Näher!

Galbo. Wie befinden sich Eure Gnaden? Ich bin sehr erschrocken über die eilige Botschaft.

Guelfo. Zu viel Hitze, lieber Doctor! Zu viel Hitze!

Galbo. (rührt den Puls) Unruhig, sehr unruhig, gnädiger Herr! Aber ist's Wunder? Hier die Flaschen, und gewiß erst von der Jagd?

Guelfo. Davon mag's kommen; ich verfolgte ein Reh zu hastig. Setzen Sie sich doch. Ich hab lezthin über etwas mit Ihnen gesprochen — Wär mir nicht zu Kühlung zu helfen?

Galbo. Ich will gleich etwas aufschreiben.

Guelfo. Gut denn!

Galbo. (schreibt und giebt ihm.)

Guelfo. Doctor, hier — nehmen Sie diesen Wechsel.

Galbo. Gnädiger Herr!

Guelfo. Ohne Umstände! — Donner! was zaudern Sie? Sie wissen, daß ich das Gezier nicht leiden kann. Umsonst geb' ich nichts!

Galbo. Sanfter, gnädiger Herr! So legt sich die Hitze nicht.

Guelfo

Guelfo. Lassen Sie mich mit dem Geschwäg!
— Doctor!

Galbo. Was befehlen Sie?

Guelfo. Ich fragte Sie schon einigemal, und nun — Sie waren bey der Niederkunft meiner Mutter; nicht wahr?

Galbo. Das war ich — die schrecklichste! Ich glaubte nicht, daß es die gnädige Gräfinn überleben würde.

Guelfo. Denn sagen Sie mir schnell — hören Sie? so schnell, wie ich frage — wer von uns beiden erblickte zuerst das Licht? Guelfo oder Ferdinando?

Galbo. Das kann ich nicht sagen.

Guelfo. Doctor!

Galbo. Es ging so ängstlich, so schrecklich, und in der Sorge für die Gräfinn, für die Kleinen, trug sichs zu —

Guelfo. Heraus mit, oder ich pack Sie an der Brust, und drück Ihnen das letzte Wort mit dem letzten Hauch heraus! He dann, bey meinem Leben! es wird Licht — Fort!

Galbo. Sie waren beide da, und man wußte nicht, welches der Erstgebörne war. Aber aus sichern Zeichen —

Guelfo. Behalten Sie den Wechsel, und gehn Sie! Fort, Doctor! Weiter brauch ich nichts. Und
wenn

wenn' Sie vor der Hand ein Wort — verstehen Sie mich?

Galbo. (ab)

Guelfo. Grimaldi! Grimaldi! — Ha! was schüttelst du, Feuer? was reißt du in mir? Haben sie? Still! still! Laß mich zu mir kommen, und treib mich zur Raserey! Grimaldi! o ich will alles zerreißen! Vater! Mutter! ich will euch austreichen! euch bis aufs letzte Fäserchen aus dem Herzen reißen! Grimaldi!

Grimaldi. (kommt)

Guelfo. (faßt ihn an der Brust) Sieh mich an, Grimaldi! Sieh mich an, und häng an meiner Stirne! Zweifelst Du, ob ich der Erstgebahrne bin?

Grimaldi. Guelfo, ich hab' alles gehört; mich warf ein dumpfes Gefühl herum, daß ich nicht schlafen konnte. Donner und Wetter! steh da, Guelfo! (fährt ihn an den Spiegel) Dieser Blick! dieses Wesen! diese sich ausbreitende Menschensbeugende Gluth im schwarzen, großen, rollenden Auge! — Guelfo! Du bist für ein Königreich geboren. Eine weissagende Gottheit, mein Genius sagt mirs. Guelfo! Du bist Ferdinando's Bruder nicht. Ha! Wie kamst Du unter das Geschlecht dieser Schwachen? Du bist vertauscht! O Du bist so nicht geboren! Sieh Dich an, königlicher Guelfo!

fo!

so! Hast Du nicht den verzehrenden Königsblick?
Schlag mir vor die Stirne, wenn ich lüge! Mit
diesen Empfindungen, mit diesem Denken, wie
kamst Du unter sie? Sieh Dein Bild! Sieh Dich!
Edler! Guelfo! Guelfo!

Guelfo. Grimaldi, mich reißt ein Gedanke
hin — meine Seele schwirrt blutig von Vorsatz zu
Vorsatz; und der Nachgeist läßt sich schwarz vor
mir nieder, und hascht mein Herz. Ha! laß mich
fest stehen! Laß mich einig werden! Hörtest Du
den Doctor? Man wußte nicht, welcher es wäre,
weil man nicht wissen wollte! weil seine heuchleris-
sche, sanfte Miene schon damals der Eltern Herz
an sich zog! Mein starrer Blick riß schon damals
ihr Herz von mir. Ha dann, Heuchler! ich will
dich lehren! Herausgeben sollst du mir die Erstge-
burt, herausgeben sollst du mir Vater und Mut-
ter, herausgeben sollst du mir alles; oder ich will
dich würgen, wie Kain, und verflucht, den Mord
auf der Stirne, herumirren.

Grimaldi. Lieber Guelfo, nicht so!

Guelfo. Mit mir Esaus Geschichte zu spielen,
noch eh' er stammeln konnte! Kos't den Knaben!
Kos't ihn fort! Schließt ihn in die zärtlichen Arme!
Herausreißen will ich ihn! Ihr stahl mir alles,
und gabt's ihm, weil ihr meinen Geist nicht fassen
konntet. Grimaldi, als Knabe ward ich in
Schatz

Schatten gestellt, und er aus Licht gezogen; ihm alles doppelt gegeben, mir einfach. Fein ging man mit Heuchler Jacob um, und stieß den rauhen Esau weg. Wie denn? warum denn?

Grimaldi. Was drängt sich auf in Dir?

Guelfo. Tausend Bilder des Vergangnen. Wie er alles hatte! Kriegten wir Spielzeug, Zuckerbrodt, das Beste hatt' er. Und so mit allen Dingen, wie wir heran wuchsen. Um ein junges neapolitanisches Hengstchen flehte ich einstens, lag zu des alten Guelfo's Füßen und nezte sie. Nichts! Ferdinando hatt' es, ob er sich schon nicht im Sattel halten konnte, und blutig zurückkam. Da wollt' er mirs geben; aber nieder stieß ich den flüchtigen Springer im Grimm. Da kreuzigten sie sich. Und nun dann, Grimaldi! alle Güter, alle Besitzthümer ihm! mir 500 Ducaten Apanage — das all, weil man nicht wußte, nicht wissen wollte —

Grimaldi. Du bist des alten Guelfo's Sohn nicht. Du bist außer dem Bette gezeugt. Hat er einen Zug, ein Fäserchen am Leibe, wie Du? Guelfo!

Guelfo. Nun denn, heraus will ichs haben! Hörst Du's brüllen? Heraus will ichs haben! Ich will meine Mutter in die Enge treiben, und bekennen soll sie! Ha! wie sie mich ausstießen, auf Reisen jagten, er mir mittlerweile diebisch des
Ba,

Waters Gunst, Herz und Güter stahl! Grimaldi, diese Nacht will ich wachen, alle Umstände zusammenziehen, will alles deutlich sehen! Es ist hell, wie die Wahrheit. Aber reizen will ich meine Galle, mein Blut jagen, will sie alle hassen lernen! O wie mir alles glühend einfällt, daß sie immer vorhatten! Dieser Umstand und dieser — ich wills zusammenziehen, und der Auswurf soll blutig ausfallen! Guelfos Erster ich! Hörst Du, wie die Wahrheit aus dem Echo zingelt: Guelfos Erster Du! — Grimaldi, wie wärs möglich? Sag' nur! red' nur!

Grimaldi. Was weiß ich von! Mich ärgert nichts, als daß Dir mitgespielt ist.

Guelfo. Martre mich nicht! Ich seh's, wie's aus Deinem bleichen Gesicht, aus Deinen stieren Augen herausblickt. Haßst Du ihn nicht? und möchtest ihn haben, hinzuschleudern das Leben Deines Mörders?

Grimaldi. Guelfo! es kann mich einer beleidigt haben, ich kanns ihm vergeben haben. Noch einmal, was mich ärgert, ist, daß Du zur Eiche aufgewachsen warst, nun da stehst, ein kleines dürres Bäumchen am Wege, für das der Bettler eben so wenig Ehrfurcht hat, als der Große, Dich anstößt, und jeder sich ein Sprößchen abbricht, daß Du kahl da stehest. Du allein hältst Dein Haus
in

in vorige Aufnahme gebracht durch Deine Tapferkeit. Und wie viel würde gefehlt haben, wenn Du Kamilla geheyrathet hättest, Du hättest Dich mit Deinen und ihren Gütern zum Herzog aufgeschwungen; dann brav gearbeitet — Guelfo! ein Mensch mit diesem Sinn, mit dieser Festigkeit, mit dieser niederwerfenden Gewalt. — Ich möchte rasend werden! Der Welt einen Mann zu stehen, an dem sie sich geweidet hätte, wie an einer neuen Erscheinung! Ich muß aufhören; mich faßt eine üble Laune, und ich möchte Dir rathen, möchte — was will das auch! — Mich friert's, und 's läuft mir kalt durch die Adern. Ich fürchte krank zu werden über mein Elend und diese Nacht. Guelfo! daß wir so hingestreckt sind! — Laß mich los! ich rede nichts mehr.

Guelfo. Und was brauch' ich denn alles das? Fühl' ich mich nicht, und weiß, wozu ich geschaffen bin? und weiß, wie man sich an mir versündigt hat? Grimaldi, ich würde mich selbst niedersstoßen, augenblicks, wenn mir das nicht grimmig zubliese. Was denn? Mein Vater? meine Mutter? Sind sies? Laß das nur, und spar Dein wenig Othem, daß Du fortlebst; ich wills schon drehen.

Grimaldi. Du meintwegen! Bers gut treibe, der hats gut! sagte mein Vater, und schickte mich

mit 100 Ducaten in die Welt. Und weit wär ich mit kommen — Guelfo, wenn Du einmal kalt bist, will ich Dir's erzählen.

Guelfo. Geh nur, ich brauch's nicht. Wenn Du mir begegnest, laß das die Lösung seyn: Guelfo, du schläfst! Diese Nacht will ich viel mit Dir reden.

Grimaldi. Ein Wort noch! Nim alles zusammen! sieh Dich an! sieh Dich an, Guelfo, ob Du sein Sohn bist? Halts zusammen, ob ihe Zwillinge seyd? Mir ist vieles dunkel noch bey der Geschichte, und ich bin so wenig aufgelegt, klar zu sehen — Der Tod hat sich längst um meine Gebeine gehängt; losreißen werd' ich ihn diesmal nicht. Mein finstres Denken, mein beleidigtes zerstoßnes Herz — Dieser Blick ist gut, Guelfo! Fahr fort! Bey alledem möcht' ich Ferdinando kein Haar krümmen. Verfahr gut, hab's gut! Ich wollte, die Nacht und alle Nächte wären um.

Guelfo. Was ich worden wär! was ich worden wär! Guelfo, wie hat man schon bey deiner Geburt gearbeitet, dich zu ersticken! Und wenn ich mich anseh, anfühl, mein Muth hervorbricht — Fieberhafter Grimaldi, Du streichelst die Tropfen von der Stirn, und mißt mich mit den Augen — staunst, wunderst Dich, ziehst die Augenbrausen —

Gris

Grimaldi. Einen großen Menschen in einem
kleinen zu sehn. — Man kömmt! Guelfo! (av.)

Dritter Auftritt.

Amalia. Guelfo.

Amalia. Guelfo! mein Sohn!

Guelfo. Mutter, Dein Sohn?

Amalia. Bist Du krank, mein Guelfo?

Guelfo. Nein! nicht!

Amalia. Ich hörte, Du hättest den Doctor
kommen lassen, und lief ängstlich nach Dir. Was
ist Dir?

Guelfo. Nichts! Nichts!

Amalia. Wie, mein Sohn? Deiner Mutter
keinen Liebesblick?

Guelfo. Ha, meine Mutter! Mutter! Mut-
ter und meine Mutter! Ich hab der Liebesblicke
keinen. Kennen Sie den Guelfo? — O! ich bits-
te, mit all' dem Rosen und Streicheln lassen Sie
mich! Meine Wangen sind der sanften Hand der
Mutter ungewohnt.

Amalia. So sollst Du diesen Kuß haben!
Sollst ihn aufgedrungen haben von der Mutter
Lippen, mein wilder Sohn Guelfo! Behr dich
nicht, Guelfo! und diesen, und diesen, mit all'
der Liebe der Mutter!

Guelfo. Wie, Mutter? Sie irren sich. Meine Lippen sind nicht sanft, meine Stimme klingt nicht süß, ich bin nicht weise, bin der rauhe Ritter Guelfo.

Amalia. Und auch der liebe Guelfo. O mein Guelfo, sieh freundlich, sieh gut, mach unsre Freude laut und vollkommen! Warum läßt Du uns so unfreundlich? (faßt ihn an der Hand) Sieh, Guelfo, ich könnte Dir ißt viele Vorwürfe machen, daß Du uns fliehst, daß Du immer außer Hause bist, und, wenn Du zurück kömmt, Dich einsperrst: und ich und Dein Vater weinen über Deine rauhe Gemüthsart Tag und Nacht. Aber, ich wills nicht thun, mein Guelfo! will das all dulden, wills mütterlich dulden! Du wirst Dich ändern. Nicht wahr, Guelfo? Du wirst milder?

Guelfo. Ja denn! ich werde milder! Lassen Sie mich! Noch einmal, Ihr Kosen ist meinen Wangen unbekandt.

Amalia. Du stößt meine Hand weg! Guelfo! stößt Deine Mutter weg!

Guelfo. Weine! weine! klage! taumle zu Deinem Ferdinando! He, Mutter? (faßt ihre Hand.)

Amalia. Drück' mich hart, starker Guelfo! Deine Hand ist männlich; schone der weichen Hand der Mutter nicht, wenns der Druck der Liebe ist.

Guelfo

Guelfo. Ja, der Druck der Liebe, und der Druck — Was nun, Guelfo?

Amalia. Da fiel eine dicke, volle Thräne herunter. Ha, Guelfo!

Guelfo. Es ist meine nicht.

Amalia. Lüge nicht, mein Guelfo! Laß sie Dein seyn! Ich sah sie auf Deinem Auge zittern. Laß sie mich wegzüssen! Wenn der Mann, wie Du, weint, fühlt er tief. Nicht, mein Guelfo? Du liebst Deine Mutter, die Dich so sehr liebt, die Tag und Nacht seufzt, und betet, Du möchtest gut seyn, und Liebe erwidern? Mein starker Guelfo, laß mich an Dir ruhen! Du hast mir viel Liebes gethan die Stunde, hast mir viel Liebes gethan Dein Leben durch.

Guelfo. Mutter — was haben Sie mit mir vor?

Amalia. Lieber Guelfo, wenn meine Liebe Dich nicht schützte — o Dein Herz schlägt stark! Schlägts der Mutter?

Guelfo. Weiß ich das? wenn mich Ihre Liebe nicht schützte —? nun? —

Amalia. Dein Vater wird jeden Tag mehr aufgebracht. Täglich kommen Klagen wegen Deiner. Oft wollt' er Dich aufsuchen, Dir's vorhalten im Grimm. Ich schlung mich um ihn, hielt ihn, log — heut erst noch —

Guelfo. Mag er kommen! Guelfo kennt sich und seinen Vater. Weib, Du hättest mich nicht gebären sollen! Ich war kein Knabe für Euch, bin kein Mann für Euch! Erwürgen hättest Du mich sollen! erdrücken in der Wiege, daß ich nicht aufgewachsen wäre, der Löwe Guelfo! Ich hab' Muth, Feuer, Geist, Stärke — und habt mich niedergeschlagen bey der Geburt! Ha! bin ich aus dem Hause der Guelfen? — Nicht, Weib? Du gebährst den Ritter Guelfo, daß er Spott sey? Deine sanften Hände wären damals stark genug gewesen, mich zu würgen. Schling sie um mich! Du kannst Guelfo's Nacken nicht umspannen; und doch, wenn Du mir den Dienst thun willst, halt' ich still.

Amalia. Guelfo! mein Sohn! mein Sohn! erbarm' Dich Deiner Mutter!

Guelfo. Und wer erbarmt sich meiner, der ich gefoltert werde von bösen Geistern innig? Wer erbarmte sich meiner von je? Meiner? des Guelfo?

Amalia. Angst! Angst! — Dein Vater kömmt. Birg Dich hinter die Liebe Deiner Mutter, wenn er zürnt.

Guelfo. Still, Mutter!

Vierter Auftritt.

Alter Guelfo. Vorige. (hernach) ein Bedienter.

Amalia. (zum Vater) Guelfo, Dein Sohn ist gut und sanft. Ich versichre Dich, der Ritter war nie so lieb. Komm, lieber Guelfo, Du sollst sehen, daß man dem Ritter viel Unrecht thut. Er ist ein herrlicher Junge, unser Guelfo, ein tapferer Ritter, dem keiner steht. Sieh ihn an, Vater! Hast Du Einen in Italien gesehen, der ihm gleicht? Ein bißchen wild ist mein Guelfo; aber das giebt sich: und Tapferkeit, sagt man, ist wild. Nicht, mein Guelfo?

Alter Guelfo. Das wär was! Nun denn, Ritter, wende Dich zu mir! Gib mir Deine nervigste Hand, Sohn! Denk' immer, daß Du ein Sohn des berühmten Guelfo bist, das ich Dir nicht genug sagen kann! Denk, daß wir viele Feinde haben; Deine Faust kann sie schrecken, denn Du bist fürchterlich berühmt im Streit. O mein Ferdinando! mein Guelfo! zwey starke Pfeiler meines beneideten Hauses, auf denen der Alte in Frieden ruhen kann, fest und geschützt. Meine Verdienste in Krieg und Vertheidigung ist gethan; ich habe mich hingestreckt, träume meine Jugend, und seh' Euch

zu. Da stehen sie, Guelfo ein Felsen im Meer, und Ferdinando, der mehr durch Klugheit gewinnt, weil er stiller ist, reifer überlegt, und seinen Vortheil absieht.

Amalia. Und Guelfo?

Alter Guelfo. Wenn Du edel bist, Guelfo, Deine Wildheit zum Guten lenkst, Deine Tapferkeit von Ferdinando's Klugheit leiten läßt, soll unser Haus bald ein Herzogthum blühen. He, Guelfo?

Guelfo. He, Guelfo! He, Herzog Ferdinando! He, Guelfo!

Alter Guelfo. He, Ritter Guelfo!

Amalia. He! Freude! Und mein starker Sohn Guelfo noch General! Das muß er werden. Hat er sich nicht rechtschaffen gehalten, daß ihn alle neiden? Trägt er nicht eine große Wunde unter dem Orden, die ihn mehr ziert, als der Orden? Noch einmal, ein herrlicher Junge, mein Guelfo, wenn er seine Mutter liebt, und still ist!

Alter Guelfo. Amalia, ist das des Kind's Blick? Es kocht was in ihm! Sieh den Drachensblick! Guelfo!

Amalia. Geh doch! laß doch! Wer weiß, was dem Guelfo ist! Er ist krank.

Alter Guelfo. Nein doch! Ich muß sehen, wie sich Leidenschaften bey meinen Kindern zeichnen.

Was

Was heißt er die Zähne? was reißt er die Faust zusammen? was wölkt sich die Stirne? So steht man vorm Feinde. Mann, Dein Gesicht gefällt mir nicht.

Guelfo. Dann gebt mir eine Larve!

Alter Guelfo. Ha! Das ist die schändlichste Larve, die Du izt trägst.

Amalia. Er ist krank, sag' ich, es schmerzt ihn was. Geh doch, Guelfo! Reit dem Sohn und der Braut entgegen! Geh doch! ich will ihn sanft machen, er ist gar willig, wenn ich allein um ihn bin.

Alter Guelfo. Nein doch! Guelfo! sieh Deines Vaters Angesicht — Blicke' ich Dich so an, Du solltest mich hassen. Was soll ich thun?

Guelfo. Den Guelfo hassen, wie Du thust.

Alter Guelfo. War das Guelfo's zweyter Sohn?

Guelfo. Guelfo's Narr!

Amalia. Guelfo, geh doch! Laß es htermit! Guelfo wird gut; Du weißt, daß das seine Krankheit ist.

Alter Guelfo. Fluch Dir, Guelfo! wenn Du so siehst.

Guelfo. Fluch mir! wenn ich anders seh.

Amalia. Segen Guelfo, wenn er noch wilder sieht. Hinaus, Alter! Will keiner gehen? Beide

heiß, wie Feuer! Vater! Sohn! He da! ich schwaches Weib will Euch Wüthende abhalten. Wart! ich will meine Schnürchen abreißen, und Euch anheften, weit von einander. Ich bin ein schwaches Weib, will mich an Dich hängen, Alter! Keiner soll des andern Stirne sehen. He Guelfo! (wirft ihm ein Tuch aufs Gesicht) ich will Dein wildes Gesicht decken, das ihn erzürnt. Blickst mir doch gut zu, mein Sohn!

Guelfo. Laßt es! Seyd getrost, Mutter! Ihr sollt des Guelfo's los werden, den Ihr zu Grunde gerichtet, den Ihr bey der Geburt zu Grunde gerichtet habt!

Alter Guelfo. Ein böser Geist redet aus Dir! Du hast den Würgteufel, der Vater und Mutter nicht schont. Die Sorge für Dich riß mich von den Feinden, als ich den erfochtenen Sieg nutzen wollte. Du bist mein Sohn nicht.

Guelfo. Sagt das noch einmal, ich bin Euer Sohn nicht.

Alter Guelfo. So nicht.

Guelfo. Los von Vater! — Mutter, bin ich Dein Sohn?

Amalia. Mein Sohn? Still! still! Ihr endet mit mir!

Guelfo. Ha dann! von Euch beiden los! entsagt! Hast Du noch etwas, berühmter Guelfo?

— Ich

— Ich hab's gehört, und das zittert mir in der Seele — Ich bin Guelfo's Sohn nicht! Gott, du hast's gehört! Ich bin Guelfo's Sohn nicht. Ich hab's gehört, wie Guelfo's Fluch den Bastard Guelfo traf. (kniet) Hier knie' ich und schwör' Dir ab — schwör' Dir ab, ich bin Dein Sohn nicht, grauer Guelfo! bin Dein Sohn nicht, sauf'tes Weib! Nun dann! ich ziehe mein Schwerdt, und beginne den Schwur — Ich armer Ritter Guelfo — laßt Eure Thräne nicht um mich in Staub fallen! mischt sie mit Ferdinando's Freudenthränen! — Ich armer Ritter und Bastard —

Alter Guelfo. (indem sie ihm beide um den Hals fallen) Du bist mein Sohn! mein lieber Sohn.

Amalia. Du sollst mein Sohn seyn, und wenn Du mir das Herz noch mehr bluten machtest! und wenn Du mir den bitteren Todestelch reichtest! Du bist mein Sohn! mein Guelfo! den ich unter meinem Herzen trug, ihm freudig entgegen weinte, eh' ich ihn sah! bist mein Guelfo!

Alter Guelfo. Tausend väterlichen Segen für den zu raschen Fluch, mein Sohn! Sey Deines Hauses Zierde!

Guelfo. Ihr spielt mit mir — mißbraucht mich! Wohl dann! ich will's seyn — kann ich's seyn.

Amaz

Amalia. Laß Du die Thränen fallen vom Aug', alter Guelfo! Sie zieren Dich. Und laß sie uns mischen mit Freudenthränen! O Guelfo, sey der Mutter Lust! — Sagt' ich Dir nicht, der Ritter ist gut; Du kennst ihn nicht, wie ihn die Mutter kennt. Sieh gut, Sohn! (Während das Amalia spricht, bringt ein Diener dem alten Guelfo einen Brief, er liest.)

Alter Guelfo. Erschrecklich! Ich hab' Dir meinen Segen geben, ich hab' Dir meine Thränen geben — und da — und da — lies! lies! — Was zitterst Du, Weib? Hinaus! ich will Dich hinaus stossen — und da —

Amalia. Und da ist mein Sohn, der soll mich schützen für Guelfo's Grimm.

Alter Guelfo. Und er hat den Mann gepeitscht, daß er auf den Tod liegt — den Mann, der seinen vielen Kindern Brodt gab. Er hat sie hingebracht, Hungers zu sterben! zu laufen in die Wildniß! Ich gab ihm meinen Segen, weinte ihm meine Thränen. Ha! ich will meine Augen ausreißen, weinen sie noch einmal über Guelfo's zweyten Sohn! Hast Du gelesen?

Guelfo. Ich thats; ja doch, ich thats. Ich schüttle mich, und Guelfo nehm' seinen Segen und trag' ihn über Ferdinando! Verdient das Fluch? Ich peitschte meinen Pächter, weil er mir das Aeh
stahl

stahl — das schönste Reh im Forst; peitschte ihn, weil er meinen Hund stach, daß er starb. Wer will Rechenschaft?

Amalia. That er das?

Guelfo. Ob ers that? Lügt Ritter Guelfo? — Wart einen Augenblick, alter Guelfo! (Sucht im Schreibtisch) Hier ist die Abtretung des Guts; und so zerreiß ich sie. Nimm's nun, gib's dem Ersten gebohrnen! Hier hast Du Deinen Segen; gewirkt hat er noch nichts. Nimm's nimm alles! Hier steh' ich ohne alle Ansprüche. Nimm, daß ich kahl werde! He da! Ritter Guelfo! leg deinen Degen an, und zieh gegen die Türken! Was fehlt dir noch? Du bist reich mit deinem Herz und Arm.

Alter Guelfo. Nein! nein! Du sollst das Gut behalten, und mehr dazu. Ich will dem Pächter Entschädigung geben; es wird so arg nicht seyn.

Guelfo. Ich will nichts, ich bin reich.

Amalia. Nimm's doch, Guelfo! Ich will Dir einen prächtigen Schmuck geben, für Deine künftige Braut.

Guelfo. Ha, ha, ha! — Guelfo, gebent Sie mir den Zug Apfelschimmel zum Erbtheil; und ich gehe, der verfluchte, verlorrne Sohn! Geben Sie mir den Zug Apfelschimmel; ich will mich reich halten, will mich mit diesem Muth durch die Welt schlagen.

Amas

Amalia. Gieb ihm die Schimmel, gieb ihm die Pferde all.

Alter Guelfo. Guelfo, die Schimmel hat Dein Bruder schon.

Guelfo. Mag er sie behalten!

Alter Guelfo. Er kömmt in einer halben Stunde mit seiner Braut; er giebt sie Dir. Guelfo, freu' Dich mit uns!

Amalia. Du sollst sie haben. Komm uns nach! (ab)

Fünfter Auftritt.

Guelfo (allein).

Niederschießen will ich sie und ihn! Ich will sie nicht, ich mag sie nicht! Träumt ichs doch, wußt ichs doch! Es sind vortrefliche Pferde, und stampfen (stampft) den Boden, blasen, werfen die Mähne, haben einen Blik im Aug — Heyda! Ritter Guelfo! kauf dir einen Esel, und reit zum Türken! Er hat sie, hat Segen, Liebe, Herzogthum — und Kamilla! Ha! ich werd rasend! O ich küßte die Fingerspizen der Kamilla, und war Wonnes trunken; legte meine Raubigkeit nieder, wie der Sieger, der Orpheus Sang hörte. Sie sang — Kamilla! Hu, Cassius! (in ein Nebenkabinet ab.)

Zwey